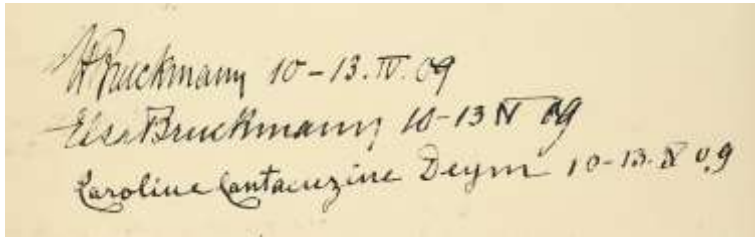


Elsa Bruckmann geb. Prinzessin Cantacuzène

* 23. Februar 1865 in Gmunden +7. Juni 1946 in Garmisch-Partenkirchen



Gästebücher Band V

Elsa Bruckmann mit ihrem Mann **Hugo** und Mutter **Caroline**



Fürst **Theodor Cantacuzène** mit seiner Frau **Caroline, geb Gräfin Deym**
den Töchtern **Elsa**, Maria und Paula

Aufenthalte Schloss Neubeuern:

18. August 1907 (H) / 1. - 4. Januar 1909 / 1. - 3. März 1909 / 10. - 13. April 1909 / 29. August - 1. September 1910



Elsa Bruckmann (Foto: DLA Marbach)

Leben

Die Tochter des königlich-bayerischen Ulanenoffiziers **Fürst Theodor Cantacuzène** (1841–1895) aus dem alten byzantinischen Adelsgeschlecht **Kantakuzenos** heiratete 1898 den Münchner Verleger **Hugo Bruckmann** (1863–1941). Im Fin de siècle spielte sie eine wichtige Rolle als Salonnière für den süddeutschen Raum. 1920 lernte sie bei einer Parteiveranstaltung **Adolf Hitler** kennen. Völkisch und revisionistisch gesinnt, zog sie ihn bald darauf in ihren gesellschaftlichen Kreis, wo auch nach dem Ersten Weltkrieg zahlreiche Intellektuelle und Künstler verkehrten. Zu Beginn der 1920er Jahre war sie dann neben **Helene Bechstein** die wichtigste gesellschaftliche Förderin **Hitlers**, die ihm auch wertvolle wirtschaftliche Kontakte verschaffte. Am 1. April 1925 trat sie gemeinsam mit ihrem Mann in die NSDAP ein.

Familie

Elsa und **Hugo Bruckmann** hatten keine Kinder. Zu dem Sohn ihrer Schwester, **Norbert von Hellingrath** (1888–1916), hatte **Elsa** ein besonders enges Verhältnis. Ihr Neffe war ein von **Stefan George** und **Ludwig Klages** geförderter Schriftsteller und Germanist. Sein Tod in den Kämpfen vor Verdun warf sie aus dem seelischen Gleichgewicht.



Elsa Bruckmann mit ihrem Mann **Hugo**, dem Inhaber des gleichnamigen Münchner Kunst- und Buchverlages. Der Verleger, NSDAP-Mitglied, Reichstagsabgeordneter und Reichskultursenator, unterstützte **Hitler** schon

früh in vieler Hinsicht. So ermöglichte er zum Beispiel durch seine Bürgschaft beim Vermieter, dass **Hitler** 1929 eine repräsentative Wohnung am Prinzregentenplatz beziehen konnte. (BSB)

Veröffentlichung

1938 veröffentlichte sie eine deutsche Übersetzung von **Sokrates** und **Xanthippe**. Ernst und Ironie um den „Weisesten aller Menschen“ von **Alfredo Panzini** (München: Bruckmann).

Literatur

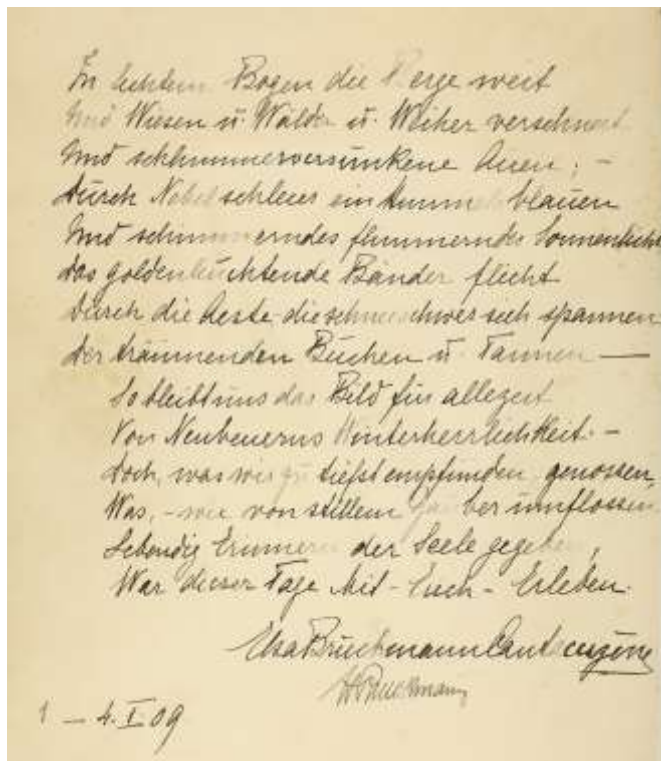
Ulrike Leutheusser: Hitler und die Frauen. Stuttgart: DVA 2001, S. 46–49.

Fabrice d'Almeida: Hakenkreuz und Kaviar. Düsseldorf: Patmos 2007.

Wolfgang Martynkewicz: Salon Deutschland. Geist und Macht 1900-1945. Berlin: Aufbau-Verlag 2009. ISBN 978-3-351-02706-3

Martha Schad: Sie liebten den Führer - Wie Frauen Hitler verehrten, München, Herbig-Verlag, 2009, S. 11-40.

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Elsa_Bruckmann



Gästebücher Band V

„In lichtigem Bogen die Berge weit
Und Wiesen u. Wälder u. Weiher verschneit
Und schlummerversunkene Auen;-
Durch Nebelschleier ein Himmelsblauen
Und schimmerndes flimmerndes Sonnenlicht,
Das goldenleuchtende Bänder flicht
durch die Aeste,- die schneeswer sich spannen
der träumenden Buchen und Tannen-
So bleibt uns das Bild für allezeit
Von Neubeuerns Winterherrlichkeit
Doch, was wir zutiefst empfinden, genossen
Was, wie von stillem Zauber umflossen
Lebendig Erinnern der Seele gegeben,
War dieser Tage Mit- Euch- Erleben.“

Elsa Bruckmann Cantacuzène

Hugo Bruckmann

1-4. I 09



Postkarte von **Elsa Bruckmann** an **Freifrau Dora** und **Freiherr Eberhard von Bodenhausen**
 Unterschrift: **Jan von Wendelstadt**

Salon Deutschland

"Wie schön ist's hier"

Von **Oliver Pfohlmann**

Wolfgang Martynkewicz: Salon Deutschland. Geist und Macht 1900-1945. Berlin: Aufbau-Verlag 2009. ISBN 978-3-351-02706-3

Gab es 1933, als nicht nur die Massen den Arm hoben, ein "Versagen der Eliten"? Nein, behauptet **Wolfgang Martynkewicz**, denn "Versagen" beinhaltet die naive Vorstellung, gerade das Bildungs- und Großbürgertum hätte es besser wissen müssen. Dagegen erinnert der Literaturwissenschaftler daran, dass weite Teile der kulturellen und intellektuellen Elite Deutschlands schon seit 1900 gar nichts anderes gewollt hätten als die Nazis: einen von Grund auf erneuerten Kulturstaat, gereinigt von der neuen, modernen Massenkultur, widerspruchsvoller Vielfalt und, natürlich, "jüdischem" Einfluss.

Eine provokante These, die **Martynkewicz**, ein ausgewiesener Kenner der Epoche, vorträgt. Hat erst jüngst **Lothar Gall** in seiner Rathenau-Biografie die bürgerlichen Eliten vor 1914 von nationalistischen Tendenzen freigesprochen, belegt **Martynkewicz** nun eindrucksvoll deren Affinitäten zu totalitären Gesellschaftsfantasien schon um 1900. Im Zentrum seines ebenso materialreichen wie glänzend erzählten Werkes steht der Salon des Münchner Verlegerehepaars **Hugo** und **Elsa Bruckmann**, ein "Skandalon" der deutschen Geschichte, so **Martynkewicz**: "Am **Salon Bruckmann** wird deutlich, dass ästhetische Moderne und Nationalsozialismus keine voneinander abgeschlossenen Vorstellungswelten waren."

Im **Bruckmann-Palais** am Karolinenplatz 5, heute Sitz des bayerischen Sparkassen- und Giroverbandes, trafen sich nicht nur Hochadel und Großbürgertum, sondern auch die Dichter und Denker. Die erhalten gebliebenen Gästelisten lesen sich wie ein Who is Who der deutschen Geistesgeschichte. Zu den "Habitué" zählten **Hofmannsthal** und **Rilke** ebenso wie der **George-Kreis**, **Thomas Mann**, der Weltmann **Harry Graf Kessler**, der Kulturphilosoph **Ludwig Klages** oder der jüdische Theaterregisseur **Max Reinhardt**. Und nach 1924 auch **Adolf Hitler**, **Rudolf Heß** und **Alfred Rosenberg**.

Das ganze Tableau der deutschen Geschichte bietet die Geschichte dieses Salons, so **Martynkewicz** - bis hin zum Widerstand in Gestalt des Diplomaten **Ulrich von Hassell**, mit dem **Elsa Bruckmann** befreundet war und der wegen seiner Verstrickung in den Staatsstreichversuch vom 20. Juli 1944 hingerichtet wurde. **Hassells** Tagebücher gehören zu den wichtigsten Quellen des auf jahrelanger Archivarbeit basierenden Buches, das geschickt das Polyphonie-Prinzip des Salons widerspiegelt: Lose chronologisch, bietet es all den illustren "Intimen" in personenzentrierten Kapiteln mehr oder weniger glanzvolle Auftritte, ungeachtet der dazu teils nötigen harten Schnitte.

Der Salon der **Elsa Bruckmann** - einer geborenen **Prinzessin Cantacuzène** und frühen Freundin **Hofmannsthals** - war eine Art Laboratorium, in dem die Moderne höchst ambivalent diskutiert wurde: Man begrüßte Jugendstil, Lebensreform und moderne Kunst und räsonierte schon seit der Jahrhundertwende über die erlösende Kraft von Gewalt und Opfertum und die Möglichkeit charismatischer Herrscherpersönlichkeiten im Zeitalter von Massen und Parteien.

Im Rückblick geradezu hochsymbolisch erscheint die Geburtsstunde des "Salon Deutschland" am 26. Januar 1899: **Houston Stewart Chamberlain** las aus seinen vieldiskutierten, von **Hugo Bruckmann** verlegten "Grundlagen des XIX. Jahrhunderts", einem Schlüsselwerk des modernen Antisemitismus.

Chamberlains "Grundlagen" waren symptomatisch: Souverän negierte Chamberlain das Klein-Klein der "Spezialisten" - im **Salon Bruckmann** sollten vor allem die "Wissenschaftskünstler" ihre Bühne finden wie **Hermann Graf Keyserling**, **Heinrich Wölfflin** oder **Rudolf Kassner**. Und sie alle suchten nach einem festen Halt auf dem schwankenden Boden der Moderne, nach etwas Elementarem, Ursprünglichem hinter der verunsichernden Vielfalt - und fanden diesen Halt allzu oft in Vorstellungen wie "Rasse" oder "Deutschtum", **Karl Wolfskehl** sogar in einem mystisch gedeuteten "Judentum".

Für **Martynkewicz** zeigt gerade das Beispiel **Karl Wolfskehl**: Berührungssängste gegenüber gebildeten, assimilierten Juden hatte man im **Salon Bruckmann** vor dem Ersten Weltkrieg nicht. Seit **Chamberlain** war "Jüdischsein" eher etwas wie ein für alle Verirrungen der Moderne verantwortlicher Virus, der Nichtjuden ebenso anstecken wie er wirkliche Juden verschonen konnte. Weshalb **Elsa Bruckmann** natürlich auch die **Pringsheims** einlud, sich für **Max Reinhardts** Engagement in München einsetzte oder von **Walther Rathenau** Börsentipps geben ließ.

Den Ersten Weltkrieg begrüßten viele anfangs als das reinigende Feuer, das den "innersten Glutkern" Deutschlands zum Vorschein kommen lassen würde. Recht genau in der Mitte von **Martynkewicz'** Buch hält **Norbert von Hellgrath** seine Hölderlin-Vorträge: Bereits in Uniform, ernennt **Elsa Bruckmanns** Lieblingsneffe 1915 vor einem ergriffenen Publikum, darunter **Rilke**, **Hölderlin** zum Führer eines geheimen Deutschlands. Sein Tod vor Verdun wurde für **Elsa Bruckmann** ähnlich traumatisch wie die Niederlage 1918 und die Erfahrung der Räterepublik.

Zu **Hitler** in den Zirkus

Erschütterungen, von denen die Salonnière erst die Stimme **Hitlers** erlösen sollte. Während sich viele ihrer alten Freunde zurückzogen oder gar wie **Thomas Mann** zu "Vernunftrepublikanern" wandelten, machte die kunstsinnige Dame ernst. Nach **Martynkewicz'** Recherchen war **Elsa Bruckmann** eine Gläubige der ersten Stunde, erlebte **Hitlers** erste Reden im Zirkus Krone ebenso wie seinen Putschversuch 1923 im Bürgerbräukeller. Am 23. Dezember 1924, keine drei Tage nach seiner Entlassung aus Landsberg, war es so weit: Ein wie berauschter **Adolf Hitler** schritt durch das **Bruckmann-Palais** - nicht zufällig von **Paul Ludwig Troost** gestaltet, seinem späteren Lieblingsarchitekten. "Wie schön ist's hier", soll er gesagt haben. Von da an sprach im **Salon Bruckmann** nur noch einer.

Für die **Bruckmanns** habe **Hitler** - damals für viele ein nicht ernstzunehmender Krawallpolitiker - all das verkörpert, wovon die ästhetische Moderne seit 1900 geträumt hatte, meint **Martynkewicz**: das Echte, Authentische; den entschlossenen Retter Deutschlands, der von außen kam und eine Erlösung vom Materialismus durch die Kunst versprach. Ihr Beitrag zu **Hitlers** Aufstieg war beträchtlich: Die **Bruckmanns** halfen beim Abschluss von "Mein Kampf" und ermöglichten durch Spenden den Neuaufbau der NSDAP, vor allem aber machten sie **Hitler** mit Industriellen vertraut.

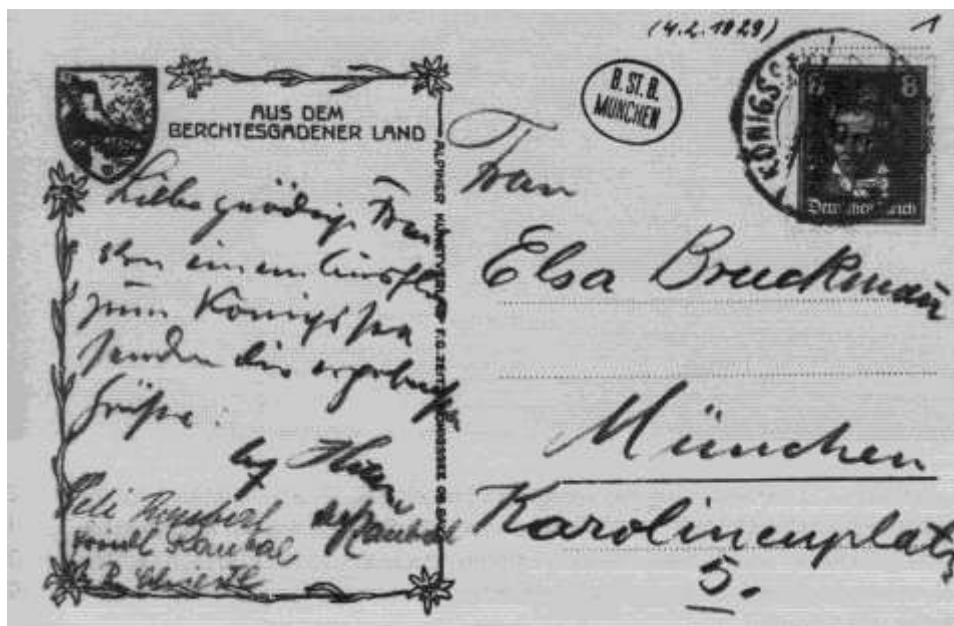
Erst nach 1937 überwog die Enttäuschung, waren die **Bruckmanns** "der vielen Feste und Fahnen überdrüssig", wie **Hassell** notierte, und angewidert von der offenen Gewalt, für die freilich nicht ihr einstiger Protégé, sondern sein Umfeld in Berlin verantwortlich sein sollte.

Seine bürgerlichen Steigbügelhalter brauchte **Hitler** da längst nicht mehr, ganz vergaß er sie jedoch nie: Noch im Februar 1945 schickte er **Elsa Bruckmann** aus Berlin ein Päckchen zu ihrem 80. Geburtstag.

Quelle: www.fr-online.de



Elsa Bruckmann bei einer NSDAP-Veranstaltung im Zirkus Krone (um 1930/32). Hinter ihr **Rudolf Heß**, **Franz von Pfeffer** und **Hitler** (Münchner Stadtmuseum)



Postkarte von Adolf Hitler an Elsa Bruckmann vom 4. Februar 1929 (Schad)